

Bezugspreis:
 Einzelheft 10 Pfennig
 Vierteljahr 30 Pfennig
 Halbjahr 60 Pfennig
 Ganzjahr 120 Pfennig
 Ausland 150 Pfennig
 Postgebühren 10 Pfennig
 Einlieferungsort: Halle (Saale)
 Verlagsanstalt: 1047
 Postfach: 1010a
 Preis: 10 Pfennig



Anzeigenpreis:
 Die erste Zeile 10 Pfennig
 Die zweite Zeile 8 Pfennig
 Die dritte Zeile 6 Pfennig
 Die vierte Zeile 4 Pfennig
 Die fünfte Zeile 3 Pfennig
 Die sechste Zeile 2 Pfennig
 Die siebte Zeile 1 Pfennig
 Die achte Zeile 1 Pfennig
 Die neunte Zeile 1 Pfennig
 Die zehnte Zeile 1 Pfennig
 Die elfte Zeile 1 Pfennig
 Die zwölfte Zeile 1 Pfennig
 Die dreizehnte Zeile 1 Pfennig
 Die vierzehnte Zeile 1 Pfennig
 Die fünfzehnte Zeile 1 Pfennig
 Die sechzehnte Zeile 1 Pfennig
 Die siebenzehnte Zeile 1 Pfennig
 Die achtzehnte Zeile 1 Pfennig
 Die neunzehnte Zeile 1 Pfennig
 Die zwanzigste Zeile 1 Pfennig

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Deutscher Heeresbericht.

Erstes Generalquartier, 24. April 1918. (B. L. D.)
Westlicher Kriegsschauplatz
 Auf den Schiffsfeldern an der Spä und an der Somme blieb die Gefechtsintensität auf bestimmte Kampfhandlungen beschränkt. Nordöstlich von Bailllevue erlitten wir die Spä und die Weingelände und nahmen vier Franzosen gefangen. Westlich von Bailllevue wiesen wir englische Angriffe ab. Starke Vorstöße des Feindes nordwestlich von Bailllevue wurden an unseren Postenlinien zum Scheitern gebracht. Fortschritte an vielen Stellen der übrigen Front brachten Gefangene ein.
 Mittelmehr Freiber v. Nidthofen ist von der Verfolgung eines Gegners über dem Schiffsfeld an der Somme nicht zurückgetrieben. Nach englischen Berichten ist er geflohen.
Ostern.
 Finnland. Die unter dem Befehl des General Grafen von der Goltz stehenden Truppen haben die Eisenbahnstationen der Ostsee und die Verbindung mit der finnischen Armee hergestellt.
 In Rumänien. In der Krain haben Truppen des Generals Kolisch einen Erfolg erzielt.
 Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

**Der Kampfflieger
 Frhr. v. Nidthofen gefallen!**

Berlin, 23. April. Am 21. April ist Mittmeister Manfred Freiherr von Nidthofen von einem Jagdbomber auf der Somme nicht zurückgekehrt. Nach den übereinstimmenden Meldungen seiner Begleiter und verschiedener Beobachter ist Frhr. Nidthofen einem feindlichen Jagdbomber in der Verfolgung in geringe Höhe nach, als ihn ansehend eine Motorflieger zur Landung hinter den feindlichen Linien zwang. Die Landung glatt verlief, bestand die Hoffnung, daß Nidthofen unversehrt gefangen sei. Eine Neuentdeckung vom 23. 4. aber läßt keinen Zweifel mehr, daß Mittmeister Freiherr von Nidthofen den Tod gefunden hat. Da Nidthofen als Nachfolger von seinem Gegner in der Luft nicht gefangen sein kann, so scheint er einem Jagdbomber vor dem Erbe zum Opfer gefallen zu sein. Nach der englischen Meldung ist Nidthofen auf einem Schiffsfeld in der Nähe eines Landungsplatzes am 23. 4. unter militärischen Ehren bestattet worden.

Nidthofens Bestattung
 Reiter meldet: Marschall Haig berichtet, daß am 21. April elf deutsche Flieger im Luftkampf heruntergeschossen wurden. Es stellt sich heraus, daß einer von ihnen der Mittmeister von Nidthofen war. Reiters Sonderberichterstatter erzählt weiter: Die Bestattung des Freiherrn v. Nidthofen gestaltete sich zu einer imposanten Feier. Der gefallene Flieger wurde auf einem feindlichen kleinen Friedhof bestattet, nicht weit von dem Ort, wo er heruntergeschossen wurde. Eine Abordnung des königlichen Fliegerkorps war bei der Beisetzungsfeier zugegen.

Die Schlacht wird fortgeführt.
 Im Hauptangriff des Reichstages äußerte sich Kriegsminister v. Stein über die Lage an der Westfront. Er sagte, die deutschen Truppen hätten das größte geleistet, was von Soldaten durchgeführt werden könne; die Verluste seien im allgemeinen durchaus normal, an einzelnen Stellen aufsergewöhnlich gering. Der Kriegsminister schilderte weiter die Schwierigkeiten des Nachschubs für die schnell vordringende Armee: Untereinander sind in den zerstörten Ortschaften nicht mehr vorhanden. Wege und Straßen sind unpassierbar, dennoch ist es gelungen, die Versorgung sicherzustellen, was erleichtert wurde durch die großen Vorräte der Engländer, die in unsere Hände fielen. Durch die statgebenden Kämpfe sind im allgemeinen jene Linien erreicht, in denen der Feind früher stand. Er fand da überwindliche Punkte, die er sich zumach machte. Um dieses zu überwinden, ist die Fortsetzung der Kämpfe notwendig, denn die Westfront ist nicht fortgeführt. An diesen Gefechten haben auch die Flugzeuge und Artilleriebatterien ihren ehrenvollen Anteil. Die Schlacht ist noch im Gange. Wir müssen im Vertrauen auf die oberste Heeresleitung mit Geduld abwarten, welche Erfolge uns beschieden sein werden.

Der Krieg zur See.
 Berlin, 23. April. (Amtlich.) Eine unserer Patrouillen trief am 20. April nachmittags im Grenzgebiet der deutschen Küste nördlich der Inseln auf leichte feindliche Kreuzertruppen, die sich nach Luzern in Bewegung setzten und höchstens in der Gegend von Brest mehrere Kreuzer zählten. Unsere Kreuzertruppe haben keine Beschädigungen und keine Verluste. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.
 Berlin, 23. April. (Amtlich.) Einem unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Kolbe, hat in den vergangenen Wochen im Ozeangebiet um die Azoren und bei den Kanarischen Inseln ein Dampfer, vier Zerstörer und zwei Fischdampfer mit insgesamt 20000 T. versenkt. Dierunter befanden sich der deutschflagige Dampfer Neptuno von 800 B.M.T., die italienischen Dampfer Gaetano Colonna von 1087 B.M.T.,

und Luigi von 3549 B.M.T., sowie der englische Dampfer Elford Elston von 7192 B.M.T. Sechere beiden waren beschossen und wurden im Mittelmeer in 1000 m Tiefe gesenkt. Der Dampfer Luigi wurde durch die englischen Dampfer beschossen und durch die englischen Dampfer beschossen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der erste italienische Offensivangriff. Wien, 23. April. (Privattelegramm.) Die Wiener Mittagsblätter melden aus Triest: Der italienische Generalstabschef hat am 19. April einen Tagesbefehl erlassen, worin er erklärt, daß die feierliche und entscheidende Stunde für Italien zu schlagen beginne. Schweizer Blätter zufolge berichtet Echo de Paris aus Rom, daß Vordrängen einer feindlichen Armee reichlich zu befürchten sei. Die italienische Armee sei bereit, wenn nicht in der Nacht ein äußerlicher Erfolg, aber doch am nächsten Man bereit sein, wenn die feindliche Offensive im Westen habe geleitet, daß man vor Lieberausfällen keine Stunde sicher sei.

Die äusseren englischen Verluste. Berlin, 23. April. (Amtlich.) Bei Valenciennes haben die englischen Brigaden Nr. 176, 178 und die 56. Division vier schwer gekostet. Die Verluste der 56. Division wurde verlustlos aufgegeben. Die Gesamtverluste der genannten Brigaden waren so hoch, daß diese fast ganz neu aufgestellt werden mußten. So sollte z. B. das 11. V.L. Bataillon und das 2. Bataillon der 178. Brigade mit nur 30 Mann aus der Schlacht zurück. Der Erfolg dieser Brigaden bestand größtenteils aus ungenügend ausgebildeten 18jährigen

Leuten. Der 19. Division hat das deutsche Artilleriefeld entsetzt. Verluste waren fünf. Alle Rückzugströme lagen darunter unter dem Feuer, das insgesamt keine Verfolgung heranzubringen konnte. Beim Einbruch der Nacht wurden die 57. und 58. englische Brigaden fast völlig aufgegeben. Ihre Verluste betragen etwa 75 Prozent. Von einer Kompanie sind nicht mehr als zwei Mann zurück. Diese beiden Brigaden wurden am 18. April durch jungen Urlaub nicht zurückgeführt und schon am Abend dieses Tages eine neue Division in Höhe des Kammelsberges wieder eingesetzt.

Paris wird teilweise geräumt. Paris, 23. April. Der Tagesanfang meldet den Beginn der teilweise Entfernung der Zivilbevölkerung aus Paris. Wegen der fortwährenden Beschädigung sollen zunächst 100 000 Einwohner nach außerhalb vertrieben werden.

Russisch-ukrainische Verhandlungen. Kiev, 21. April. Nach einer Meldung des ukrainischen Pressebureaus hat die ukrainische Regierung in einer Note an die russische Regierung für die Friedensverhandlungen die Forderung gestellt, daß die ukrainische Delegation für den 21. April in Aussicht gestellt.

Älteste Aufnahme Cominos? Bern, 23. April. (B. L. D.) Der römische Vertreter der Stampa berichtet, daß die Erzählungen Cominos in der Kammer ziemlich lächerlich aufgenommen worden seien. Man habe in der Hauptstadt den Eindruck gewonnen, daß man nicht von Frieden sprechen dürfe. In gewissen Kreisen, insbesondere in der Regierung der Mitteln in St. Rom, hätte man größere Klarheit gewünscht.

Die Dreimilliarden-Steuern.

Deutscher Reichstag.

161. Sitzung, Dienstag, den 23. April, nachmittags 1 Uhr.
 Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.

Abg. Hoff (Sp.) fragt, was der Reichsanwalt zu tun gedenkt, um der ungleichermaßen Verteilung der Randwirte mit stichhaltigen Dingenmitteln entgegenzutreten.
Unterstaatssekretär Dr. Müller erwidert, daß eine Vorschau der früher vom Handel belieferten Betriebe gegenüber den von Gewerkschaften belieferten nicht beabsichtigt ist.

Abg. Roske (Cos.) Den Zeitungen ist folgende Resolution vorgelesen worden: „Alle Veröffentlichungen über eine Verletzung der Mannesmann-Waffen und Munitionswaffenbeständen und in Verbindung damit bei anderen Firmen eingeleitete Untersuchung wegen Steuerhinterziehung und Verletzung von Verbandsangehörigen sind verboten.“ Ist der Reichsanwalt in der Lage, Mitteilungen über die vorgekommenen Angelegenheiten zu machen, und ist er gewillt, jedem Verbandsangehörigen über die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten entgegenzutreten?
Oberst Bois Gegen die Zeitung der Mannesmann-Waffen und Munitionswaffenbeständen, eine Untersuchung wegen Steuerhinterziehung und Verletzung von Verbandsangehörigen vorgekommen seien. Dieser Vorwurf hat sich nur insofern bestätigt, als ein bereits entlassener Verbandsangehöriger sich bei Befinden lassen. Nähere Angaben können nicht gemacht werden, da das Verfahren noch läuft. Von einem Verbandsangehörigen keine Rede sein. Das Ministerium werde erlassen, um zu verhindern, daß etwaige Täter gewarnt würden. Nachdem es seinen Zweck erfüllt hat, wurde es, noch bevor die Sache im Reichstag zur Sprache kam, aufgehoben.

Abg. Weinhausen (Sp.) In weiten Kreisen der inneren Kriegsteilnehmer herrscht Verwirrung über die Nachricht, daß während des Krieges freiwillig einetragere oder eingetragene Kriegsteilnehmer die Waffen abgeben, um sich zu verabschieden, werden die Demobilisierung ihre ganze Arbeit verrichten zu müssen.
Ein Regierungsvorsteher erklärt, diese Bemerkung sei nicht berechtigt. Die jungen Leute hätten lediglich ihre gesetzliche Pflicht zu erfüllen und müßten dann noch den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen werden.

Abg. Weinhausen (Sp.) führt Beschwerde über die Beschränkungen des Verbandsangehörigen durch das stellvertretende Generalkommando des 2. Armeekorps.
General v. Rieseberg erwidert, die Angelegenheit unterliegt der Prüfung.
 Es folgt die

erste Lesung der Steuervorlage.

Zunächst sollen die Beschlüsse, Anträge und Verträge vorlesen, dann die Getreideverträge diskutiert werden.
Reichsfinanzdirektor Graf Böhmer: Die Mehrheit dieses Hauses hat die Politik gebilligt, die finsteren Kriegsschulden durch Steuern zu decken. Es wäre auch gefährlich, alle Deduktionen bis zum Frieden zu vertagen. Demen, die dies fordern, stehen diejenigen gegenüber, denen wir mit den Steuern noch nicht weit genug gehen, die den Krieg möglichst durch Steuern finanzieren wollen. Im Bezug auf Steuern ist im England das was, und wir müssen den Vorwurf Englands auf dem Gebiete der Kriegsteuern eingehen lassen. Freilich bemut uns England gegenüber der Charakter des Reiches als Bundesstaat. Die Einkommensteuern sind eigentlich

die einzigen, die den Einzelstaaten noch belassen sind. Ein Bundesstaat, der die Einzelstaaten nie mit Energie weiter für sich fordern. Andererseits haben wir durch den Bundesstaatlichen Charakter des Reiches auch außerordentliche Vorteile für unsere Entwicklung, und um diese zu bekommen, müssen wir den Einzelstaaten einen Teil der Einnahmen zu selbständiger Verwendung überlassen, zumal wir noch gar nicht übersehen können, was für eine Fülle von Aufgaben die Einzelstaaten nach dem Kriege zu lösen haben werden. Freilich sagt man, wenn man jetzt nicht an die direkten Steuern herangeht, so werden sie zu ungunsten der indirekten Steuern geschoben. Nun, die indirekten Steuern werden die jetzt neu vorgeschlagenen indirekten Steuern werden in den Kriegsjahren im ganzen betragsmäßig noch nicht 4 1/2 Milliarden einbringen, die direkten Besteuerungen dagegen, die in den vier Kriegsjahren einschließlich der in diesem Jahre zu erheben sind, werden sich auf 7 1/2 Milliarden belaufen, wozu noch die erhöhten direkten Steuern in den Bundesstaaten und Gemeinden kommen. Wenn man sagt, die Besteuerungen sind nur einmalig, so meine ich, es steht nicht fest, daß wir nicht auch wieder neue Besteuerungen brauchen. Und eine Erbschaftsteuer werden wir jedenfalls nicht bekommen. Bei der endgültigen Auseinandersetzung zwischen Reich und Einzelstaaten bei der endgültigen Steuerform werden auch die direkten Steuern eine besondere Erwähnung erfahren müssen. Aber für diese endgültige Reform ist jetzt nicht die Zeit. Noch die Steuern, die wir jährlich dem Reich überlassen werden, wollen wir jetzt gleich gründlich erleichtern, um auf diesen Gebieten nicht wiederum zu schaffen, das gleich wieder der Ausbesserung durch Steuererhöhung bedarf. Deshalb sollen die Getreideverträge neu geregelt werden, mit einem Betrag von 160 Millionen. Die Umsatzsteuer mit einem Gesamtertrag von 1 Milliarde. Da kann man doch wohl nicht mit Hindernis reden, sondern von einer abschließenden Regelung dieser Steuergebiete. Man zeige doch einmal, dem Kriegführenden oder neutralen Staat, der eine organisierte Form der Besteuerung während des Krieges vorgezogen hat, als es mit dem hier vorgeschlagenen Komplex geschieht; dann will ich das Schlagwort vom steuerlichen Hindernis anerkennen. Der Reichstag muß diesen Steuerkomplex natürlich gründlich beraten, ich bitte aber doch, ihn möglichst rasch zu verabschieden. — Hierauf ging der Redner kurz auf die einzelnen Steuerentwürfe ein.

Abg. Rahrer-Rauscheisen (Ztr.) Es handelt sich um die dritte Steuervorlage, die uns vorgelegt worden ist. Die Frage zu prüfen haben, ob nicht die angelegentlichste Besteuerung bedeuten eine einmalige Belastung mit 6 Milliarden und eine dauernde Belastung mit 4 1/2 Milliarden. Zusammen mit den Anleihen bedeuten diese Steuern ein unvergleichliches Maß an unermesslicher Kraft und unserer Steuergewalt. Um so mehr ist aber die größte Sparmaßnahme bei allen Fortschritten am Platze. Es fragt sich, ob es sich um die finsternen großen Steuerreform durch Einführung von einzelnen Steuern, die kein einheitliches Ganzes bilden, vorzuziehen. Wichtig ist vor allem ein richtiges Verhältnis der verschiedenen Belastung von Reich und Provinzen. Der Reich allein kann natürlich die einzelnen Steuern nicht tragen. Aber das vorgeschlagene Steuerpaket enthält nur einige Verträge zur Verminderung des Reiches, der Rest sind reine Konsumsteuern. Wir werden in der Kommission uns bemühen, eine vermehrte Belastung des Reiches in die Steuern hineinzuarbeiten. Wir werden auch die Frage zu prüfen haben, ob nicht die angelegentlichste Besteuerung schon jetzt in die Vorlagen hereinzuverarbeiten und ebenso die Kriegsteilnehmersteuer. Diese bedarf dringend der Überlegung. In ihrer jetzigen Form hat sie zu ungeheuren Vermögensverlusten geführt. — In die Umsatzsteuer werden noch andere Ausgaben eingeschoben sein. Den Entscheidungen der Volkskammer stimmen wir zu. Die Kriegsteilnehmer der Gesellschaften müssen besser ausgebaut werden. Räumend meiner Fremde stelle ich den Antrag, die Steuern den ersten Anleihen zu übermitteln.

Die neuen Steuern bilden für uns keine Heberauslösung. Die Einnahmen zur Bilanzierung des Etats müßten geschaffen werden, wir haben nicht die Mittel der Kriegsschulden mit neuen Schulden zu decken, sondern wir müssen die Mittel haben, um auch wir England einen wesentlichen Teil der Kriegskosten durch laufende Einnahmen gedeckt haben. In England werden die Kriegsteuern in diesem Jahre auf 84 Milliarden Reichsmark gebracht. Es wäre unüberlegbar, daß das Reich sich auf eine Heberauslösung nach dem Vorbild der englischen Kriegsteuern anlehnte und die Einkünfte aus dem Reich zu vermindern. Der Krieg ist nicht in England in einer Weise beendigt, die in Deutschland Frieden und Ruhe herbeiführt.

Die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Wahrscheinlich wird die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Wahrscheinlich wird die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Wahrscheinlich wird die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Wahrscheinlich wird die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Wahrscheinlich wird die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Wahrscheinlich wird die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Wahrscheinlich wird die Heberauslösung gegen uns verweigern und uns dadurch eine Mißbilligung auferlegen, die eine Kriegsauslösung mehrfach anzuzeigen müßte. Das deutsche Volk hat andere Interessen und Ideale und will den Krieg einerseits aus wirtschaftlichen Gründen wegen auch nicht einer Heberauslösung nach dem Vorbild des englischen Krieges und seine Zukunftsentwicklung sicherer Friede erreichen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Jeder Monat, den das Volk den Krieg um des Einlasses einer wirtschaftlichen Kriegsauslösung willen fortsetzen muß, kostet es selbst 4 Milliarden. Niemand darf unsere Truppen befehlen zum Abzug, das sie im nächsten Moment den Krieg fortsetzen können. (Sehr richtig! h. d. Sog.)

Wahlrechtskampf der ungarischen Sozialdemokratie

Memorandum der Arbeiterschaft.

Wie bereits gemeldet wurde, hat die Arbeiterschaft dem Subjekt gegen die Einführung der Wahlrechtsreform in Folge der Abänderung dieses und der anderen Punkte der Tagesordnung durch einen Wahlrechtskampf in Wien begonnen. Die Arbeiterschaft hat sich in dieser Hinsicht als sehr energiegeland und hat die Regierung in jeder Hinsicht unterstützt. Während dieser Arbeitspause wurde der Regierung ein feierliches Memorandum der Arbeiterschaft überreicht. Dieses feiertische Memorandum wird bereits in der nächsten Nummer des Reichstages veröffentlicht werden. Es erinnert daran, wie der König den Grafen Tisza anwies, ein „den gegenwärtigen großen Zeiten und den von Volle gebrachten Opfern“ entsprechendes Wahlgesetz zu schaffen. Seitdem ist fast ein Jahr verstrichen, und obwohl Tisza, weil er der königlichen Weisung nicht entsprach, die in seiner Hand befindliche Macht niederlegen mußte, steht die Arbeiterschaft noch immer dort, wo sie vor einem Jahr gefunden hat: vor den Toren der Reichstagskammer des Reiches stehen. Das Memorandum erinnert weiter daran, daß die „großen Opfer des Volkes“, den denen die königliche Hofschaffung sprach, sich demselben verflochtenen Jahre noch gewaltig gesteigert haben. Zudem steht die Arbeiterschaft wieder „mit dem Vandalen der Reichstagskammer an der Stirne, mit dem Schmerz der Verlorenen und Untergangenen im Herzen“.

Schließlich wird verwiesen auf die während des Januarstreiks gegebenen Versprechungen der Regierung. Die Arbeiterschaft hat aber erfahren müssen, daß der treuende Wille Tiszas in Ungarn stärker ist als das feierliche Versprechen des Königs und der Wille der Regierung. Die Nationale Arbeiterpartei (die Partei Tiszas) hat jede Wahlreform vereitelt. Der Wille des Volkes gilt hier nicht, der Wille des fortgeschrittenen Bürgertums gilt hier nicht mehr und der Wille des Königs kann in der fortwährend sich ändernden Atmosphäre dieser Partei nicht zur Geltung kommen. Das Manifest führt fort: So sind wir gezwungen, das zu wiederholen, was wir vor einem Jahre sagten:

So sehr wir auch vom Vorkommen der Wahlrechtsreform sind, so sehr wir auch wünschen, daß der Staat in dieser schweren Zeit die innerlichen Erfordernisse nicht aus dem Auge lassen müssen wir beweisen, daß das Vaterland eher Tisza und seine Gesellschaft als unsere Hände Kraft entstehen kann. Der Erfolg des Manifestes ist in den Zeitungen von der ungarischen Zensur zurückgefallen.

Am Montag dreifündiger Wahlrechtsstreik.

Subjekt, 23. April. (Melbung des ungarischen Telegraphen-Büros.) Die Subjekt organisierte Arbeiterschaft veranlaßte gestern nachmittag einen dreifündigen Demonstrationstreik ausnahmslos aller Betriebe. Die elektrischen Straßenbahnen stellten den Verkehr ein. Die Kaffeehäuser und die Restaurants wußten die meisten Geschäftsläden waren geschlossen. Im Stadtwalden fand eine Arbeiterversammlung statt. Ungefähr 10000 Arbeiter zogen ins Stadtwalden. Die Parteiführer hielten Reden. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der das allgemeine Wahlrecht gefordert wird. Am 6. Uhr nachmittags fand die Versammlung beendet und die Teilnehmer zerstreuten sich. Es kam nirgends zu Unruhen.

Politische Uebersicht.

Steuerberatung im Reichstag.

Die auf vier bis fünf Tage berechnete erste Beratung der groß Steuerberatung wurde am Dienstag mit einer längeren Einführungsgesetz des Reichstages Reichstages auf. Nachdem erstlich, zuvor äußerte er sich begeistert gegen die Steuerberatung im Reichstag. In der Debatte kamen als erste der Steuerberatung Dr. Meyer, Kaufmann und der Abg. Reil (Sog.) zum Wort.

Ieder die Art der Kommissionsberatungen ist sich der Genieronten des Reichstages in folgender Weise schuldig geworden. Der Hauptausdruck soll die allgemeine Finanzierung, die Umsatzsteuer, das Wechselstempelgesetz, die Kriegsteuer für die Gesellschaften, das Gesetz gegen die Steuerflucht sowie die Verheerungssteuern beraten. Ein besonderer Ausdruck von 21 Mitgliedern wird das Veranlagungsmonopol behandeln und ein anderer Ausdruck von 23 Mitgliedern die Getränkesteuern. Es soll in den Plenar- und Ausschuß-Sitzungen alle drei Voten eine vierstellige Pause eintreten. Die Pfingstferien sollen vom 17. April bis zum 4. Juli dauern.

Zunehmende Macht der Sowjetregierung.

Stettin, 22. April. (L. S.) Nach dem Neuen Welt. Cour. berichtet der Moskauer Korrespondent der Daily Mail: Die zunehmende Macht der Sowjetregierung ist aus dem Verhalten der letzten Versuche, Straßkräften gegen die Sowjettruppen ins Feld zu bringen, ersichtlich. Die sowjetischen Truppen, die letzte Woche bei Nowe Iderafal im Dongebiet erschienen sind, wurden sehr energiegeland und die Sowjets beherrschten die Lage vollkommen. Gerichtswerte verurteilt, daß Semow und Kornilow gefangen seien. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß der Zwischenfall der Landung der Spanner in der Ostsee, als irgend etwas anderes, dafür angetan war, das freundschaftliche Verhältnis zwischen den Alliierten und Russland zu trüben, bald erledigt sein wird.

Der Kaiserbrief im ungarischen Abgeordnetenausschuss.

Ministerpräsident Beyerle erklärte: Die Ausführungen des Reichstages in Verbindung mit dem Wechsel der Person des Ministers des Reichers (er hatte das Ausschusses Gernimus uhergeoböhlich genannt) bedürfen teilweise der Ergänzung. Es ist bekannt, daß unser König seit seiner Kronbesteuerung stets befreit von, Frieden, und zwar allgemeinen Frieden, unter dem Vorkern zurecht zu bringen. (Ebenfalls.) Er ließ jede Gelegenheit ausnutzen, um unsern Reich und unsern Truppen einzigen Anlaß, der als Ausgangspunkt hätte dienen können, um dieses Ziel zu erreichen. In diesem letzten Vortreten leitete ihn stets der Einklang mit den Bundesgenossen und insbesondere mit dem Deutschen Reiche. Es sind verschiedene Versuche erfolgt, um diesen Einklang zu brechen. Man bemühte sich, ein Scherbenstück zwischen uns und dem Reich zu setzen, um es in einem falschen Licht erscheinen zu lassen, um dieses Einklang zu verzerren oder zu zerstören. Ich habe persönlich durch Einbild in dieses Schreiben Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, daß dieses Schreiben nichts enthält, außer Friedensbestrebungen, die im Einklang mit dem Deutschen Reich erfolgt sind, daß darin einen besonderen Hinweis nicht die geringste Unbill vorzunehmen ist und daß der von dem Minister des Reichers referierte Text der wirkliche Text ist. Auch ich das dem geehrten Hause zur Kenntnis bringe, gebe ich auch der Uebersetzung Ausdruck, daß bezüglich der Richtung unferer

Preussische Landtagswahlen um Pfingsten?

Wahlkreis aller Wahlrechtsfreunde?

Eine Fressmeldung — aus welcher Quelle sie stammt und ob sie mehr als ein Füllerei ist, weiß man nicht — besagt:

Mit der Wiederannahme der Arbeiten im preussischen Abgeordnetenausschuss ist die Entscheidung über die Wahlrechtsfrage ganz nahegerückt. Der Verfassungsausschuss hat in seiner letzten Sitzung einstimmig den Wunsch ausgesprochen, daß die zweite Lesung im Plenum des Abgeordnetenausschusses bereits am Dienstag, den 30. April, beginnen möchte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Präsident und die Parteiführer dieser einmütigen Wünsche nachkommen werden. Nach allem, was vorausgegangen ist, dürfte dann nicht mehr mit allzu großen Beden zu rechnen sein, so daß die Entscheidung über die Wahlrechtsfrage über den quindfünftigen § 8 (gleiches Wahlrecht) der abgeänderten Wahlrechtsvorlage sehr bald fallen kann. Die Gegner der Vorlage haben in letzter Zeit mit steigender Bestimmtheit behauptet, daß die Wahlrechtsfrage in diesem Fall ein Wahlrecht sei; die Anhänger der Vorlage haben behauptet, daß es nicht möglich, daß in der letzten entscheidenden Stunde einige schwache Abgeordnete der Abstimmung fern bleiben und dann der Grundsatz des gleichen Wahlrechts mit ganz wenigen Stimmen Mehrheit Annahme findet. Dagegen fest, wie wir aus höherer Quelle hören, unbedingt ist, daß die Regierung bei Ablehnung des gleichen Wahlrechts ohne Abgrenzung zur Ausdehnung der Wahlrechtsfreiheit wird. Eine Uebersage der Vorlage in der Form des Verfassungsausschusses an das Reichshaus hält sie für unzulässig. Dagegen ist es auch das Reichshaus wird werden auch in den zuständigen Stellen bereits die umfangreichen Vorarbeiten für ein: Neuwahl in Angriff genommen. Die Ausführung würde noch vor Pfingsten erfolgen und die Neuwahlen müßten spätestens 60 Tage nach der Auflösung vollzogen werden. Die Parteien der Linken sind in diesem Fall ein Wahlrecht aller Wahlrechtsfreunde, einschließlich des Zentrum, herbeizuholen und unter Juristierung aller parteimittigen Gegenstände einzeln und allein unter der Barole „Gleiches Wahlrecht für Preußen“ in den Kampf ziehen. Es hoffen, damit sämtliche Mandate der bisherigen Mitglieder des gleichen Wahlrechts zu sichern und so viele von den Wahlrechtsgegnern hinzuagieren, daß das neue Abgeordnetenausschuss die Wahlreform schnell und glatt im Sinne der Regierungsvorlage durchsetzen kann.

Die Liebe des Erbprinzen

oder „Wäre ich geliebt doch auf meiner Heiden“

mit Eva Speier.



Die Gärtnerpoldi.

Die Geschichte eines Wiener Mädels in vier Akten.

mit Poldi Müller.

817

Walhalla-Theater.

Letzte 3 Tage!

„Schön ist die Jugend“.

Ein Göttergatte. Schwank von Jean Biatzheim.
Prinz Gutta. Schwank von Jean Biatzheim.
Kasse von 10-1/4 und 4-6 Uhr.

Rannischestr. 7

Kaffee Knäusel
Täglich erstklassiges Konzert.

Problem Sie meine feine Torte!

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 wird der Verkauf des der Stadt überwiegenen Viehes wie folgt geregelt:

Der Verkauf beginnt am Donnerstag, den 25. April 1918. Für jede Person eines Haushalts kann 1/4 Rind zum Preis von 33 Wfr. abgegeben werden. Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern den Vieh zu kaufen, die die Marken eingetragen sind. Die Abgabe hat unter Abtrennung der Marke 168 des Warenzeichnisses XV zu erfolgen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken abzutrennen und zu den Viehen gebührend, im Stadt-Verordnungsamt, Marktplatz 22, I. Obergeschoss (Saal links) binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Nebenstandes einzureichen.

Zusicherungen unterliegen der Befristung nach § 17 der Verordnung vom 25. September und 4. November 1915.

Salle, den 24. April 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Viehverkauf in der Lebensmittelfabrik am Donnerstag, den 25. April 1918.
Zum Kaufe berechtigt sind die Inhaber der Nummern der Lebensmittelkarte 28001-36500 vorm. von 8 bis 12 Uhr und die Inhaber der Nummern 36001-42000 nachmittags von 2-6 Uhr.
Für den Kopf eines Haushalts wird ein Ei zum Preise von 33 Wfr. abgegeben.

Der Lebensmittelkarten ist vorzulegen. Zur Beschleunigung der Abfertigung sollte man abgeklärtes Geld (vor allem Kupfergeld) bereithalten. Umsonst nur innerhalb drei Tagen!

Salle, den 24. April 1918.

Der Magistrat.

Verkauf von Quart.

Am Donnerstag, den 25. April 1918, erfolgt der Verkauf von Quart an folgenden Stellen: Milchbäuerin Rinde, Goethestraße 13, Milchbäuerin Rast, Humboldtstraße 48, Milchbäuerin Bötsche, Brandenburgerstraße 10, Sauerländer zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelkarte Nr. 56001-63000.

Für jedes Kind vom vollendeten 6.-12. Lebensjahre wird 1/4 Rind Quart auf des Abschnitt 4 des Einkaufszeichnes über Metzerei-Verkauf zum Preise von 37 Wfr. abgegeben. Der Lebensmittelkarten ist vorzulegen. Abgeklärtes Geld ist bereit zu halten. Gefälle sind mitzubringen.

Salle, den 24. April 1918.

Der Magistrat.

Diejenigen Kleinbäuer, die von den Großfirmen C. Hofmeister u. So., Wils, Kreuzberg und Braun u. Wiegand beliefert werden, haben den zur Beteiligung kommenden Firm an Donnerstag, den 25. und Freitag den 26. d. M. bei diesen Firmen abzugeben. Die übrigen Kleinbäuer werden später beliefert werden. Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

Salle, den 24. April 1918.

Der Magistrat.

Bezugschein-Vordrucke betreffend.

Nach Anordnung der Reichsbelegungsstelle dürfen vom 1. Mai dieses Jahres ab die alten Bezugsscheine-Vordrucke A I und B I nicht mehr zur Verwendung gelangen. Zur Ausfertigung von Bezugsscheinen sind von diesem Tage ab nur noch die neuen Vordrucke A II und B II zu verwenden. Die Geschäftsinhaber haben die nach diesem Termin etwa noch zur Vorlage kommenden alten Vordrucke zurückzugeben und Ware auf solche nicht abzugeben.

Salle, den 22. April 1918.

Der Magistrat.

Anmeldungen zur Landsturmrolle.

Durch den Aufbruch des Landsturms vom 28. Mai 1915 ist u. a. die ganze jüngste Jahreshälfte des Landsturms I. Aufgebots - ist Geburtsjahrgang 1901 - betroffen worden.

Die Verpflichtung zur Anmeldung zur Landsturmrolle beginnt mit dem Zeitpunkt des Eintritts in das wehrpflichtige Alter, also mit der Vollendung des 17. Lebensjahres. Diejenigen Wehrpflichtigen, die bis einschließlich 30. April 1918 das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, die Anmeldung zur Landsturmrolle - soweit dies noch nicht geschehen ist - in der Zeit vom 7. bis 11. Mai, von 10 bis 1 Uhr vormittags, im Stadthaus, Schmeerstraße 1, II, Zimmer Nr. 18, zu bewirken.

Die nicht in Halle oder in den eingemeindeten Orten (Wiebichenstein, Froba und Bräunlich) geborenen Wehrpflichtigen haben bei der Anmeldung einen stammbuchmäßigen Geburtschein (nicht Taufschein), der zu diesem Zwecke kostenlos erteilt wird, vorzulegen. Für die in Halle oder in den früheren Orten Geborenen genügt jeder andere amtliche Nachweis, wie Zivilstandsakte, Arbeitsbuch, Schulzeugnis.

Unterlassung der Anmeldung hat Bestrafung nach den Militärstrafgesetzen zur Folge.

Salle, den 22. April 1918.

Der Stellvertretende der Krieg-Kommission der Stadt Halle.

Hallesche
Genossenschafts-Buchdruckerei
e. G. m. b. H. = Halle, Harz 42/44
hält sich zur
Ausführung von Druckerarbeiten
für
Gewerbe, Handel, Industrie und Privatbedarf,
insbesondere den
Konsumvereinen, Krankenkassen, Gewerkschaften
und anderen Vereinen etc.
bestens empfohlen.

In der Stadtgärtnerei werden folgende Gemüseflanzen verkauft: für je hundert Pflanzen: Borree, Salat, Braunkohl, Kohlrüben 1.00 W., Weißkohl, Kartoffel, Kohlrabi, Birfina, Sellerie 1.50 W., Sellerie verpackt 2.50 W., Majoran 4.00 W. Außerdem Blumenkohl aus Töpfen, das Stück 0.20 W., und Tomaten aus Töpfen, das Stück 0.25 W.
Salle, den 22. April 1918. Der Magistrat.

Böhlert's Robschlächterei.
Glauchauerstraße 75.
Donnerstag vorm.: Nr. 4001-4300.

Moden-Zeitungen in grosser Auswahl.
Volksbuchhandlung Halle a. Saale, Harz 42/44.

Arbeitsmarkt
Zuverlässige
Zeitungs-Trägerin
für einen Votenbezirk in
Xammendorf
zum 1. Mai gesucht.
Meldungen sind an den Verlag „Vollblatt“ zu richten.

50 Montente u. 50 Arbeiter
sollt sofort ein
E. O. Dietrich, Bahnhofsplan, Bitterfeld.
Fernruf 478/479.

Maurer
für große Fabrikenbauten
sofort gesucht.
Vergeltung Friedr. Müller, m. b. H.,
Boschum (Westfalen), Böhdestraße 47.

Dachbeder-Getellen
heißt ein
Grossmann, Buchst. 11.
Arbeiter, Burden und Mädchen
heißt sofort ein Dampfaleger
Altramsstadt, Station Gröb-
lehn.

Klavier-Unterricht
erteilt
Kapellmstr. Hugo Engelmann,
Marktstrasse 14, I.

Eisenendreher, Eisenhobler und Maschin-Schlosser
für bringen den Bescheid,
Halle ein.
Lange & Gellen,
Maschinenfabrik, Raffinerie 43.

Kauft das gute Schell-Brot
zu haben: in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt.
Dampf-Brotfabrik Halle 75.
Harzstr. 12, Fernruf 1011.

Federzug-Hosenträger
seit Jahren eingeführt und bewährt, vorzüglich im Tragen.
Paar 2.50 4.50 6.50.
In einfacher Ausführung Paar 1.50 2.00 2.50 Mark.
Erstklassige Stück 50 Pf. 75 Pf.

Dauer-Wäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2, I. Tr. rechts, Ecke Sternstrasse.
Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle, Papier lauft
Albert Rode jun., Pfandh. 22.
Möbel, Betten, Spannbettene
kauft zu höchsten Preisen
Fran Hornickel, - Tel. 4514 -

Dauer-Wäsche
kann sich jeder bestellen mit „Dauwa“
Flasche 2 Mark.
E. Kartzscher,
Schlagstr. 6 (Ecke Poststr.)
und Große Hirschgasse 68.
Klavier, Violin, Mandolin- und Gitarre-Unterricht erteilt
Wally Way, Fortstr. 49.
Arme Kriegeswittwe
Dienstabend Ecke Zwingers u. Albert Schmidt-Gasse Post-
amtliche mit 50 Mk. Gehalt
verloren. Es wird bezahlt ge-
beten, dasselbe bei Frau Emma
Zwingerstr. 20, Bismarckstr. 10,
abzugeben.

Apollo-Theater
Gastspiel Curt Olfers
Operetten-Gesellschaft
mit Gustav Bertram a. G.
Täglich abends 7 1/2 Uhr,
i. glänzend. Ausstattung!

„Der verliebte Herzog“.
Operette in 4 Akten von
Okonowky und Nachw.
Musik von Gilbert.
Vorkauf täglich 8 u. 5 1/2.
Karten f. d. Gesellschaft
ab Donnerstag 9 Uhr im Bureau.

Stadt-Theater Halle
Donnerstag, den 25. April 1918:
Das Nachtlager in Granada.
Romantische Oper in 2 Aufzügen
von Konrad Kreuder.

Freitag, 26. April 1918:
Totentanz.

Volksbildungs-Verein
25. 4. Sbd. Thals: Musikabend
Halle, Lehr- Gesangverleser Lg.
M. Ludwig. Bitterfeld. Mitgl.
30 4. Gäste 50 bzw. 100 4. Mitgl.
Kartensang. 811

Vereins-Anzeiger
zur Veröffentlichung periodisch
wechselläufiger
Veranstaltungen
der gelehrigen, politischen und
wirtschaftlichen Vereine im Ver-
breitungsbezirk.
Ercheint jeden Dienstag und
Freitag. Jahresbeitrag 5 Mark
jede Seite.
Halle (Saale).
Arbeiter-Sänger-Chor.
Freitag, den 26. April, pünktlich
abends 7 1/2 Uhr, im Volkspark:
Singsunde.

Jeden
Freitag u. Mädchenchor. Dienstag
abends 8 1/2 Uhr im Volkspark:
Singsunde.

Turnverein „Fichte“
Turnstunden: Turnhalle Ober-
Realgasse, Eing. Staudtstraße.
Männer-Abteilung: Dienstag und
Freitag, abends 8-10 Uhr.
Turnerinnen-Abteilung: Mit-
woch, abends 8-10 Uhr.
Mandolin-Abteilung: Jeden
Sonntagabend beim Turn-
gen. Kraft: Übungshaus.

100 Postkarten
3, 3
4, 4
5, 5
Frachtpost 5.50 Mk. 179
P. Wagenknecht Verlag, Leipzig.
Wieder neu eingetroffen:
Die Vögel der Erde.
Mit 239 farbigen Abbildungen
auf 30 Tafeln.
Preis 5 Mk., Porto 30 Pf.
Die Säugetiere der Erde.
Mit 169 Abbildungen
auf 30 Tafeln.
Preis 5 Mk., Porto 30 Pf.
Fische, Reptilien und Lurche.
Mit 226 Abbildungen
auf 30 Tafeln.
Preis 5 Mk., Porto 30 Pf.
Die Käfer Europas.
Mit 468 Abbildungen
auf 30 Tafeln.
Preis 5 Mk., Porto 30 Pf.
Zu beziehen durch die
Salz-Handlung, Halle.
Gera 424.

Die Neue Welt

Nr. 9

Illustriertes Unterhaltungsblatt

1918

Lulise

Erzählung von Helene Voigt-Diederichs

(Fortsetzung.)

Uuf einer Berst lag gegen das braune Abendrot ein einsames Katenhaus. Im offenen Türdunkel hüpfte ein Holzfeuer. Hände griffen um den Herd herum. Die Kinder schrien auf, als der bärtige Mann hereinkam. Was er eigentlich wollte, wußte Jasper selbst nicht. Aber dann merkte er, daß er hungrig war.

Er bat nicht, die Frau brachte ihm ganz von selber Brot, und er legte Geld auf den Tisch, so viel, daß niemand es zu nehmen wagte. Alle sahen ihm still nach und liefen, als er gegangen war, scheu zur Tür, um weiter zu gucken.

Langsam fiel die Nacht. Die Bäume wurden dunkel und die Felser grau. Jasper lief immerzu. Das betaute Kraut schlug gegen seine Beine, heiß oder kalt, das kam beides auf eins heraus. Zweige peitschten ihm in die Augen, zerschrammten sein Gesicht, nur wenn er mit der Hand hinfuhr, wurde er es gewahr. Ein paarmal verließ er sich und fand sich doch, ohne stillzustehen, immer wieder in der Richtung zurecht.

Unter dem Sternenhimmel spannten sich auf einem Hügel, ganz nahe, die runden Bäume eines Hünengrabes. Das war das erste, was er erkannte: ein Fihbogen, hatte er als Kind immer gedacht, und sich zugleich ein bißchen gegrault vor den alten Steinen, die unter den Buchen lagen. Und einmal hatte sich ein Mann dort aufgehängt, der lebte immer noch als Gespenst. Aber die Hegen hatten ihm ein Bein weggefressen, nun fehlte ihm das Glied, und wenn bei Nacht der Wind durch die Aeste ging, konnte man ihn klagen hören: Min Vendl!

Jasper stand still — warum hängt ein Mensch sich auf? Weil etwas da ist, das ihn aus der Welt hinaustreibt, oder weil nichts mehr ist, was ihn hält? Er sann einen Augenblick, dann fing er aufwachend mit langem Schritt zu gehen an, und die Erde unter seinen Füßen antwortete ihm.

Spät nach Mitternacht kam er nach Ruhetrog zurück. Jetzt ist nicht mehr heut, jetzt ist schon wieder morgen, fiel ihm ein.

Er legte sich auf eine Bank im Garten. Ein paar Stunden weiter, als das Licht der Sonne weiß wurde, zog er mit Sven hinaus

auf die Roggentoppel. Er stand seine sechs Stunden da, Schritt vor Schritt die Halme niedermähend, und so sehr es dem alten Sünder darum zu tun war, er kriegte es nicht aus Jasper heraus, bei welchem Mädchen der die Nacht zugebracht hatte.

„Es wird doch wohl ein Frauensmensch hermüssen!“ sagte David ein paarmal, ein bißchen mißtrauisch, wie man austritt, wenn man sehen will, ob der Boden so gefroren ist, daß er Pferd und Wogen trägt.



A. Dürer: Bauern.

Jasper überlegte, warum David so heimlich und nebenbei mit der Sache heraustrat. Daneben sah er flüchtig auf und nickte, denn wegen des Vorschlages mit der Frau hatte es durchaus seine Richtigkeit. So konnte es nicht weitergehen; überall blieb was liegen, es war so vieles, was nur eine Frau sehen und nur eine Frauenhand im Gleichgewicht halten kann.

Jasper fand es ganz in der Ordnung, daß eines Tages, als er gerade dabei war, die ersten Roggenarben auf die Hügel zu

staten, David an ihn herantrat und ohne weitere Vorbereitung nun endlich sagte: Anfang Oktober wolle er Hochzeit machen mit Lulise Lams. Er hätte daran gedacht, an der Gartenseite eine Stube anzubauen. Denn das Haus wäre nicht groß, und es würde wohl angenehm für Jasper sein, seinen eigenen Eingang zu haben.

Daß Davids Sorge für den Bruder so weit ging, das war wahrhaftig mehr, als man verlangen konnte; er selber war ganz gerührt davon und kam sich vor wie ein guter Mensch und war nun gern noch zu mehr bereit gewesen.

So wurde denn der Bauernmann bestellt, damit gleich nach der Ernte die Sache losgehen konnte. Jasper fuhr mit der Sturzwand die Steinböcke für die Grundmauer zusammen, und gleich im Michaelismonat, als der erste Roggen für die Winterfaat gedroschen war, wurde das Stroß zu Schoß für das neue Dach zusammengebunden.

Lulise kam ein paarmal, tagsüber und niemals allein, sondern mit ihrem Vater, der immer der gleiche griesgrämige Braunbart blieb und sehr unzufrieden damit war, daß seine Tochter nicht in aller Gemütsruhe bei ihm in der neuen Wohnung sitzen wollte. Bauersfrau spielen, was dachte sie sich denn; einen Lehrer in der Stadt, den hätte er sich eher gefallen lassen.

Der Schwiegerjohn an und für sich, der war ihm nach der ersten Ablehnung ziemlich einerlei; er hatte nichts für und nichts gegen ihn und durchaus keine Neigung, mit ihm in irgendeiner Weise überelzukunftommen. Aber der Alte knurrte still in sich hinein und hätte wohl mal gelegentlich David seine allgemeine Unzufriedenheit unter die Nase gewischt, wenn nicht Lulise den Vater im rechten Augenblick beim Kermel genommen und gefragt hätte, ob sie Abieger von seinem vielen Kaktus mitbekäme, oder ob er diesen Herbst schon daran gedacht hätte, seine ausgestopften Seevögel gegen die Wotten mit Kampfer zu bestreuen.

Mit David besprach sie, was für die Zukunft nottat, obgleich der ganz andere Dinge im Kopf hatte, die mehr mit dem Augenblick zusammenhingen, seine Braut auch gern gestört hätte und das Zentimetermaß

in lauter kleine Stücke gerissen, wenn sie stand und nachrechnete, ob Mutters großer Eichenstank drinnen in der Stube Platz hätte. „Daß, ich vergeß sonst!“ wehrte sie gleichmütig ab, zählte Handtücher und Bettzeug und ließ die Kränze von Flachstnoten zum Weber tragen.

Wenn sie mit solchen Kramereien für

änderung, aber nicht genug. David ließ auch den Steinfußboden in der Schlafkammer aufreißen, der hundert Jahre gut genug gewirren war, und Bohlen dafür legen, und ein geschlossener Eisenherd wurde vor das offene Feuerloch in die Küche gesetzt.

Das war heimlich geschehen, Luise hatte nichts davon gewußt, und als sie es fertig

Altens wegen nicht ganz unerwähnt lassen. Wir haben wohl alle in unserer Jugendzeit in eine Nähnähle vier Nadel oder Nadeln geschlagen und dann in der Art der Strick- oder Hättelmaschine mittels einer Nadel die Einzelsäden über die Nadel geworfen. Einen gefunden Ausbau für Zweckarbeiten des täglichen Gebrauchs erfuhr dieses Gerät, indem man hölzerne Ringe und Ovale aus-



Abb. I. Nähnähle auf der Nähnähle.

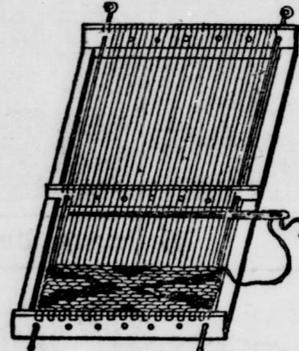
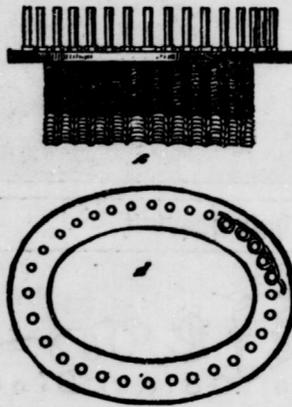
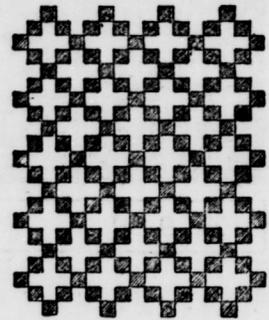


Abb. II. Muster für Morriswebarbeiten.



Manchmal fertig war, ging Luise wohl halb in Gedanken um das Haus herum und besah sich die Bauerei mit ihren Augen, die Gewalt hatten über Mensch und Tier. Die neue kleine Stube mit den Fenstern, einem nach jeder Seite, machte ihr Spaß; und als Dapper mit dem Kasseimer vorbeikam und ihr ins Gesicht blickte, ohne daß er zu sehen wagte, lachte sie ganz freundlich ihr festes beschiedenes Lachen: ja, das möchte sie sich auch wohl gefallen lassen — so was Neues ganz für sich allein!

Sie hatten nicht miteinander gesprochen seit jenem Sonntag im August. Nun kam Luise ganz von selbst, und wuschte all das Schilme aus mit einem Hauch von ihrem Mund, und wußte von nichts mehr und gab ihm seinen freien Blick zurück.

Da verlor die Liebe sich und bewegte keinen Tropfen mehr von seinem Blut, holte nur manchmal Luft in ihrem tiefsten Berbeck und sang und weinte von diesem einen Atemzug Tage und Nächte lang.

David gab sich Mühe, an alles zu denken,

sah, erschrak sie fast. Aber dann dankte sie doch mit einem kleinen Lächeln, das ging wie ein Messerschnitt über ihr weißes Gesicht.

„Und was trieg' ich sonst noch dafür?“ fragte David und zog seine Braut an sich heran, und als ihr Mund ihm viel zu sparsam blieb, wurde er heftig und küßte sie mit Gewalt, so daß sie sich hart aus seinen Armen wand.

(Fortsetzung folgt.)

Das Weben als Volkstunst.

Von Heinrich Pralle.

Die Arbeitsweisen, die ich beschreiben will, verdienen ihrer künstlerischen Werte halber eine volkstümliche Verbreitung. Nicht einem unnütze Dinge schaffenden Dilettantismus will ich das Wort reden, sondern der werktätigen Erziehung, einer Hauskunst, die wir in der Familie nötig haben. Nach der Erfindung der Maschine glaubte man dem goldenen Zeitalter nahe zu sein. Die herrlichen Techniken der Volkstunst, die von Kind auf Kindeskind vererbt wer-

sägte und schwächere Holzpfähchen mit 1 Zentimeter Abstand in den Rand einleitete (Zeichnung I, c und d).

Der Arbeitsgang blieb derselbe, nur begann man jetzt auch größere Arbeiten wie Pulswärmer und dergleichen herzustellen. Weiter reicht im allgemeinen unsere Kenntnis über diese Arbeitsweise nicht. Wenn wir aber einmal unsere Museen besuchen, dann finden wir wertvolle, künstlerisch gearbeitete Handarbeitsstücke der Frauen und Mädchen vergangener Zeiten; in diesen Kästchen finden wir auch den Vorgänger unserer einfachen Nähnählearbeit: Aus Hartholz, Knochen und Elfenbein gedrechselte Rollen, mit zarten Knüpfnägeln versehen, dienten den Frauen und Mädchen, aus allerhand Gespinnsten sowie Gold- und Silbersäden die schönsten Rundschüre zu arbeiten, die sie als Posamenten, teils mit Quasten versehen als Besatz u. dergl. verwendeten.

Das Grundfähliche des Webens, von dem ich hier erzählen will, sollte eigentlich jeder Gebildete kennen. Um schon beim Kinde in dieser Richtung erzieherisch wirken

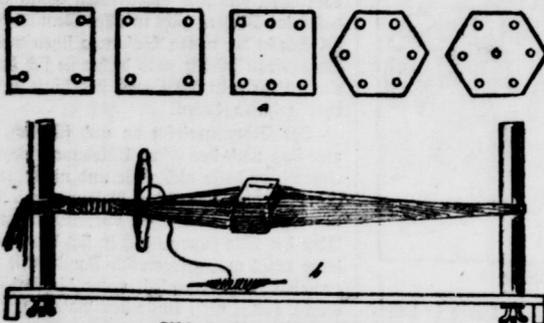


Abb. V. Brettchenmarken.

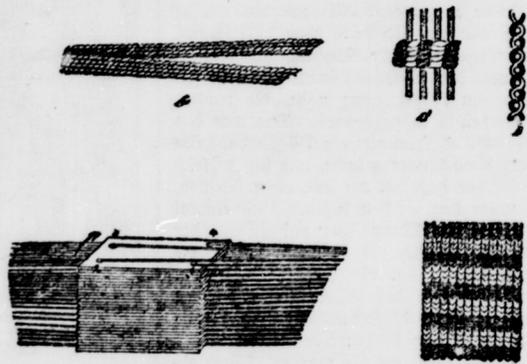


Abb. VI. Brettchenweberel.

was für Luise eine Freude sein konnte. Weil sie das Helle liebte, ließ er die Holzdecke in der Stube und die dunklen Eichenbalken mit weißer Lackfarbe anmalen, so daß plötzlich ein Licht war, als wenn von draußen der Schnee heraufstrahlte. Deutlich sah man den Schatten von jedem, der am Fenster vorbeikam, über seinem eigenen Kopf hin und her gehen. Das war wohl viel Ver-

den mußten, gingen fast gänzlich verloren. Nach vielem Suchen findet man hier und da noch Spuren. Ein gewandter Blick und technische Kenntnisse sind erforderlich, um unter mühevollen Ver suchen den Arbeitsgang feststellen, und den durch die Industrie jäh abgerissenen Faden wieder anknüpfen zu können. Die erste Arbeit (Zeichnung I, a und b) ist weniger eine Web- als Strick- oder Knüpfarbeit, ich möchte sie aber ihres

zu können, sind in den letzten Jahren mehrere recht einfach konstruierte Weberahmen im Handel zu billigen Preisen erschienen. Erstens der Morrisrahmen (Zeichnung II) mit einem Gesehtmört von Annemarie Pallat-Starleben (Albrecht-Dürer-Haus, Berlin). Zweitens: Weberahmen von Marie Siedentopf (Julius Brühl Sohn, Berlin). Drittens der Wittsche Weberapparat (Oscar-Helene-Heim, Berlin-Zehlendorf).



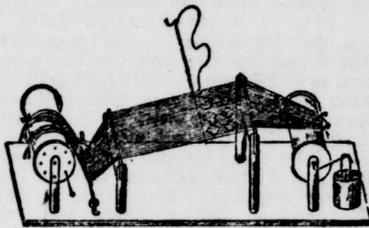


Abb. III. Perlenwebapparat.

Fuß, Kopfleiste und Kamm der Morrisrahmen haben mehrere Löcher zur Aufnahme einer stärkeren Drahtnadel. Die Nadeln begrenzen die Brettle der Arbeit. Auf unserer Zeichnung sind die äußeren Löcher gewählt. Die Nadeln, um die der Schußfaden mit herumläuft, sollen ein seitliches Einziehen verhüten und eine schöne gerade Liniensführung im Gewebe sichern. Außerdem tragen die drei Leisten an den oberen Rändern kleine Einschnitte, durch die der Kettenfaden beim Aufscheren gezogen wird. Um eine lückenlose Arbeit zu erzielen, muß die Kette recht straff aufgezogen (aufgeschert) werden. Der Kettenfaden, der das Gerippe des Gewebes bildet, ist einfarbig und bleibt untätig, während der Schußfaden in der Farbe des gewollten Musters abwechselt, dauernd die Kette durchläuft und die Einzeläden umschlingt. Die Art des Laufes (Bindung) gibt dem Gewebe seinen Charakter. Beim langen Schuß, der durch die ganze

ist für Kinderhand und Kinderinn wohl das prächtigste Arbeitsgerät. Auch dieses Gerät ist mit einem Geleitwort von dem ersten Lehrer der städtischen Webeschule Berlin, Ernst Flemming, vom Albrecht-Dürer-Haus, zu beziehen. Nichts ist geeigneter als die Perle, die kleinen Finger nach und nach geschickt zu machen, den Farbensinn allmählich großzuziehen und geschmacklich zu läutern. Der Perlenwebapparat gestattet, bei einigem Geschmac und gutem Farbensinn, unseren Frauen und Mädchen schöne brauchbare Gegenstände zu machen: Besätze für Kleider und Tücher, Serviettenringe, Armbänder, Haarschmuck, Halsketten, Schänge und vieles andere.

Um die Perlen einzuarbeiten, nimmt man mit der Nadel die auf ein Stück Tuch geschütteten bunten Perlen in der Reihenfolge und Anzahl auf, wie es die erste Reihe des Musters verlangt, dann wird die Nadel von rechts mit den Perlen so gegen die Kettenfäden gelegt, daß die Perlen zwischen die Fäden treten, und zwar je eine Perle zwischen zwei Fäden. Von links nach rechts wird nun mit dem Faden die Leinenbindung webend gewebt, auf diese Weise liegt jede Perlenreihe fest eingearbeitet.

Ein unbegrenzter Spielraum wird der Phantasie hier geboten. Zum Entwerfen von Mustern nimmt man für gewöhnlich quadrirtes Papier. In je einem Quadrat wird eine Perle angeordnet.

Was ich bis jetzt sagte, behandelte lediglich Neuerfindungen reger Geister, die der wertvollen Erziehung des Volkes dienen sollen. Die schönen Geräte unserer Vor-

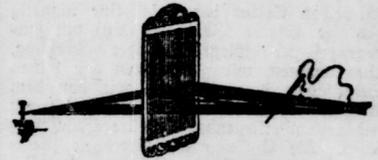
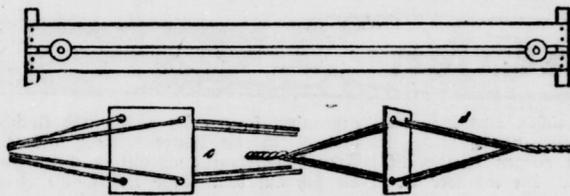


Abb. IV. Webkamm.

das untere Fach öffnen, durch diesen Wechselfschlag erhalten wir eine Leinenbindung. Um besondere Muster weben zu können, bediente man sich weiterer Nadeln, mit denen man, ähnlich wie beim Morrisrahmen, den Schußfaden hindurchführte. Nach dem Aufscheren wurde die Kette an beiden Enden im Knoter geschlagen; das eine Ende hing man mit seiner Schlinge über einen Haken oder Nagel, während das andere im Gürtel oder oberen Rocksaum eingehakt oder auch um den Leib geschlungen wurde. Durch Vor- und Zurückbiegen gab man der Kette Spannung.

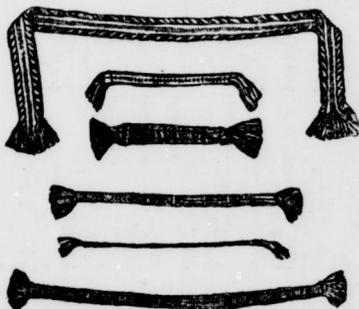
Wohl eine der wertvollsten und interessantesten Webweisen, die ich bisher kennen lernte, ist das Brettchenweben, auf das ich durch Schaustellungen im Museum für Völkerkunde zu Hamburg aufmerksam wurde. Einen Webapparat (Zeichnung Vb) bauten wir uns selbst, ebenfalls die erforderlichen Brettchen (Zeichnung Va). Zuerst machten wir nur Versuche mit dem vierlöcherigen quadratischen Brett; später, als mir die einschlägigen volkstümlichen Forschungen bekannt wurden, erschloß sich ein weit reicheres Arbeitsfeld. Anfangs nahm ich



Brettchenwebapparat.

Kettenbreite führt, benutzen wir eine lange Holz-nadel, während zum Teilweben des Musters und Ausfüllen des Grundes eine Stoppnadel genügt. Man fädelt einen recht langen Faden ein und beginnt an der Fußleiste in der Mitte, das Ende des Fadens nach unten hängen lassend. Bei der Leinenbindung, die auf den Morrisrahmen nur ausschließlich gewebt wird, geht der Schußfaden unter einen und über einen Kettenfaden. Am Rande angekommen wird der Faden, wie bereits bemerkt, um die Drahtnadel herumgeführt. Der Faden darf nicht zu fest angezogen werden, sondern liegt in einem leichten Bogen und wird nach dem Durchschuß mittels der Nadel an die letzte Lage herangeschoben. Ab und zu drückt man den Kamm gegen das Gewebe, um die wagerechte Linie zu bekommen.

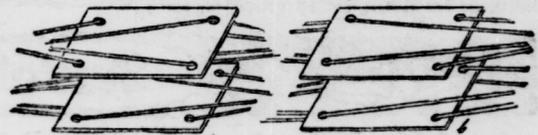
Der Perlen-Webapparat (Zeichnung III)



Brettchenweberei.

ganz vergessen und unbekannt, nachdem sie als Vorläufer der Volkskunst bezeichnet werden müssen und als Volkskunst immer noch Lebensberechtigung haben.

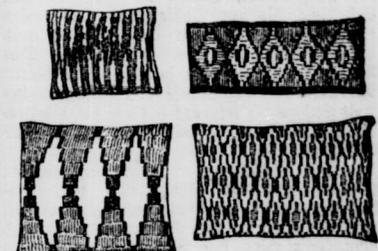
In Bierlanden und in ganz Schleswig-Holstein bis an die dänische Grenze und auf den vorgelagerten Inseln war der Webkamm (Zeichnung IV) ein fleißig und mit großem Geschick gebrauchtes Arbeitsgerät der Landbevölkerung. Ob der Kamm auch in anderen Landstrichen gebraucht wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Die auf dem Kamm gewebten bunten Arbeiten klingen uns in ihrer Naivität und Farbenfrische ebenso innig entgegen wie das Volkslied. Die Volkskunst hat aller Kunst die Bodenständigkeit, die Wahrheit und Echtheit voraus, weil deren Form und Gedanke im Volke erwachsen sind. In den nordischen Ländern wandte man als Zier schmuck vielfach den aus der Frühgotik stammenden Brillant- oder Kerbschnitt an. Der Webkamm hat eine größere Anzahl senkrechter Einschnitte, während durch die Mitte der stehengebliebenen leitenden Leiste je ein Loch gehohlet ist, hierdurch wird die Kette in zwei, ihre Stellung leicht veränderliche Teile getrennt. Die eine Hälfte der Kettenfäden wird durch die Einschnitte gezogen und kann sich beim Heben und Senken des Kammes vom oberen bis unteren Ende des Einschnittes bewegen; die zweite, durch die Löcher geführte Hälfte der Kettenfäden ist an ihrem Platz gebunden; dadurch wird leicht verständlich, daß die Einschnittsfäden beim Anheben des Kammes über die Mitte hinaustreten und das obere Fach für den Schußfaden öffnen, hingegen beim Senken des Kammes unter die Mitte treten und



(Zu Abb. V). Brettchen, paarweise geordnet, einseitig aufgezogen

fahren und Nachbarvölker und deren Sprachhabung sind fast

zu meinen Versuchen Holz Brettchen, ich machte hierbei die Erfahrung, daß nur solche aus hartem Holz, deren Kanten und Löcher äußerst sauber verputzt sind, verwendet werden können, da unlaubere Brettchen die Fäden bei den dauernden Drehungen zerreiben und aufräuben müssen, wodurch die Gesamtarbeit eine unshönes Aussehen bekommt. Ich fertigte daher Web scheiben aus überzogener: dünner Pappe; seit jener Zeit gelingt die Arbeit. Auf der Zeichnung sind die Ecken der Scheiben scharf geiffen, unsere Gebrauchsscheiben sind schwach abgerundet. Die Ecken haben auf die Gestaltung des Gewebes keinen Einfluß, hier kommt es allein auf die Anordnung der Löcher an. Das Aufziehen (Aufscheren) geschieht, indem man durch die vier Löcher jeder Tafel einen Haken zieht (Zeichnung Vc) und an beiden Enden verknotet. Die Breite des Bandes, das gewebt werden soll, bestimmt die Anzahl der Scheiben. So werden alle Scheiben mit ihren Schlingen am Webapparat befestigt (Zeichnung Vb). Würden wir eine aufgezogene Tafel immer nach einer Richtung drehen, dann erhielten wir



Auf Morrisrahmen gewebte Gegenstände.

zu beiden Seiten der Tafel eine tauartig gedrehte Schnur (Zeichnung Vd) mit entgegengesetzter Spiegelbildartiger Drehung. Angenommen, wir gebrauchten gar keinen Schußfaden, dann bekämen wir von dem Aufzug mehrerer Tafeln einen Strang nebeneinanderliegender Schnüre (Zeichnung VIc). Die Stellung der Brettchen zueinander hat auf die äußere Gestaltung des Gewebes großen Einfluß. Brettchen, die zueinander liegen, wie Zeichnung VIa angibt, nennt man „paarweise“ geordnet, die Brettchen unter VIIb sind „einseitig aufgezogen“. Um die Unterschiede zu erkennen, müssen die Fadenzüge genau verfolgt werden.

An einem Beispiel will ich noch versuchen, einen bescheidenen Einblick in diese Arbeitsmethode zu geben. Ich nehme an, die unter I auf Zeichnung VI aufgezoogenen Brettchen befänden sich auf unserm Webgerät (Zeichnung Vb). Die Brettchen haben durch die Löcher 1 und 2 schwarze Fäden und durch 3 und 4 weiße Fäden bekommen. Uns zugekehrt liegen nur schwarze Fäden, jenseits nur weiße. Der Schußfaden ist mit einem Ende an den linken Pfosten unseres Geräts festgebunden, während der übrige Teil auf ein Stäbchen gewickelt und durch das Fach, welches sich zwischen den Fäden 2 und 3 gebildet hat, hindurchgeführt ist. Jetzt fassen wir mit beiden Händen den ganzen Saß Brettchen und machen mit denselben in der Pfeilrichtung eine Viertel-drehung. Man kann mit den Brettchen viertel, halbe, dreiviertel und ganze Drehungen machen, und zwar vor und zurück. Die Brettchenstellung zueinander wird auch im Laufe der Arbeit sehr oft gewechselt, um

Kind im Winter.

Deine Augen schauen trüb auf weiße Dächer.
Winter ist gekommen, friert in deinem Blick.
Träge Schollen Eises rollen schwer im Blute. —
Liebe, zarte Seele, armes, kleines Herz!

Blumen siehst du blühen, kalte, bleiche Blumen,
die der rauhe Nordwind an die Fenster preßt.
Garten deiner Sehnsucht schläft im Schnee begraben. —
Liebe, zarte Seele, armes, kleines Herz!

Hinter hohen Bergen ruft uns bald die Sonne.
Morgen hoch vom Himmel jauchzt sie in die Welt.
Und wir wollen fliegen über grüne Wiesen. —
Junge, helle Seele, salterfrohes Herz!

Karl Bröger.

ein anderes Muster zu bekommen, so daß der Faden 2 an die Stelle von Faden 3 tritt usw. Durch diese Drehung haben sämtliche Kettenfäden ihre letzte Stellung geändert, es ist dadurch ein neues Fach geöffnet, durch das der Schußfaden, der zuerst von oben eingeführt war, dieses Mal von unten durch das Fach geht und mäßig angezogen wird. Mit einem schmalen, sauber gefeilten Holz oder Buchbindersalzbein wird der Faden fest eingedrückt. Wieder gibt es eine Vierteldrehung der Brettchen, und der Schußfaden, der naturgemäß immer hin- und herläuft, kommt jetzt wieder von oben. Nach jedem Schuß muß der Faden ange-drückt werden, um ein festgeschlossenes Gewebe zu erhalten. Wenn wir in dieser Weise weiterarbeiten, erzielen wir als Ergebnis ein Streifenmuster (Zeichnung VIg).

Neihen wir nochmals den Brettchensatz i und fangen ein neues Gewebe an. Dieses Mal machen wir mit unseren Brettchen in der Pfeilrichtung nur zwei Vierteldrehungen, anstatt dann in der Richtung weiterzuarbeiten, machen wir zwei Vierteldrehungen zurück; dadurch bleiben die schwarzen Fäden stets auf der einen und die weißen auf der anderen Seite. Wir erhielten dadurch ein Band, welches auf einer Seite schwarz und auf der anderen weiß wäre.

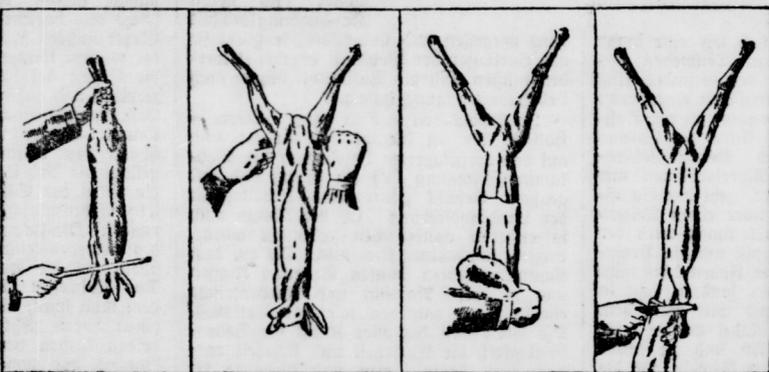
Ein weiteres Beispiel: Jedes zweite Lä-felchen in unserm Saß wird um zwei Viertel in der Pfeilrichtung gedreht. Dadurch sind beide Seiten in ihrer Farbeneinheit gestört; wir sehen die Kette als schwarzweißes Linienmuster. Weben wir jetzt in der bekannten Weise, dann erhalten wir anstatt des Streifenmusters g ein quadriertes Band.

Aus allen Ecken

Das Abhäuten der Kaninchen bedarf einiger Erfahrung und Übung. Schon das Töten der Tiere versteht nicht jeder. Der schnellste Tod tritt ein durch einen kräftigen Schlag mit einer Walte hinter die Köpfe, wobei das Tier mit einer Hand an den Hinterläufen in die Höhe gehoben wird. Nach dem Betäubungsschlag öffnet man mit einem spitzen Messer die Halskammer damit das Tier ausbluten kann. Dann legt man es auf den Rücken und streicht mit der Hand die Blasengegend, damit der etwa noch vorhandene Urin sich entleert. Nun geht es ans Abziehen des Felles. Zuerst trennt man die Haut auf der Unterseite des Schwanzes von der Aftermündung bis zur Schwanzspitze auf und löst den Schwanzknochen aus. Dann schneidet man von dem Ansatz des Schwanzes nach beiden Seiten die Haut an den Schenkel bis zur Sohle auf. Dort wird rund herum die Haut durchschnitten und die beiden Schenkel werden ausgelöst. Das Messer trennt nur die dünnen Bindegewebe. Nachdem die Hinterläufe von dem Fell befreit sind, wird letzteres bis an die Vorderläufe und Schultern mit Hilfe des Messers abgestreift.

gezogen. Die Ohren müssen allerdings an den Wurzeln durchschnitten werden. o g.
Der Negergrug in Herzen Africas ist von eigentümlicher Art. Die einander Be-

gegennenden kauern sich nieder und klatschen dreimal in die Hände. Mehr als eine Freundschaftsbezeugung gilt es, wenn zwei, die sich auf dem Wege treffen, die Zeigefinger der rechten Hände ineinanderhaken. Auch ein gegenseitiges Ansehen zweier sich Begegnenden wird geübt, bei dem die Bäuche aneinander gerieben werden; als Abschluß dieser Grußform gilt ein kräftiges Ziehen an den Armen des Begrüßten, das von diesem natürlich in gleicher Art und Weise beantwortet werden muß.



Das Abhäuten der Kaninchen.

Hier muß wieder mehr nachgeholfen werden, um die Vorderläufe herauszu-streifen, wobei dieselben im letzten Geleut zu durchschneiden sind. Ein Rad noch, und dem Tier wird das Fell über die Ohren

Rästel-Aufgaben.

Keruzrästel.

Reiht man aus den Worten Mesmer, Kusse, Lampendocht, Süßfrucht, Mehlwurm, Ringfinger, Berra und Odenwald je drei — in einem Falle vier — aufeinanderfolgende Buchstaben aneinander, so erhält man ein zeitgemäßes Bild.

Silbenrästel.

Aus den Silben be cel di dan dan der die e e es fir in it le ler li li mach me mi nau ni nin nis o ran re ru lang te ver wald gau hilde man 15. Worte folgender Bedeutung: 1. Zeigware. 2. Verhämter Urat. 3. Pflanzengestalt. 4. Fisch. 5. Thüringische Stadt. 6. Arznei. 7. Pflanzengattung. 8. Delat. 9. Thürischer Soldat. 10. Süddeutscher Fluß. 11. Person des alten Testaments. 12. Italienscher Dichter. 13. Männlicher Vorname. 14. Person der altgriechischen Mythologie. 15. Africatische Landschaft. Sind die Worte gefunden, so nennen ihre Anfangs-

und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, zwei Friedensarten.

*
Aufscheidung des Diagonalsrästels.

D	A	N				T	O	D
F	E	E				I	N	N
E	M	U				A	B	T
			T	I	R	O	L	E
			E	S	E	C	H	E
			R	A	F			
G	N	U				A	S	T
G	E	R				U	N	D
D	O	M				R	A	D

*
Aufscheidung des Bahnenrästels.

Frankreich — England — Belgien — Ru-mänien — Ungarn — Amerika — Rußland: Februar.

(Namen der Rästelrästler werden nicht veröffentlicht.)

Redaktion des Inhalts verboten! Verantwortl. Redakteur E. Salomon-Bellen, Berlin. (Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach: Berlin, Lindenstr. 3.) Verlag Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co., Hamburg. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.